# Vorwort

Die Medienwissenschaft kann sich nicht dauerhaft darauf beschränken, Filme zu analysieren, Stilformen, narrative Konzepte zu untersuchen, ideologiekritische oder formatbezogene Fernsehforschung zu betreiben und Film, Fernseh- und Mediengeschichte(n) zu schreiben. Auch wenn es um die sogenannten „neuen Medien" geht, darf sie sich nicht damit begnügen, je nach Temperament euphorische oder apokalyptische Visionen zu evozieren. Es ist an der Zeit, eine medienbezogene Entwicklung zur Kenntnis zu nehmen, die sich im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaftsgeschichte und Kriegskunde ereignet.

Die Texte dieses Bandes sind entstanden im Rahmen eines Forschungsseminars, das wir provokativ „US-Medienimperialismus" genannt haben. Es stellte sich heraus, daß bei dem Versuch, Tendenzen in den USA zu beschreiben, die die Mediengeschichte in ganz anderer, und aktueller Weise beleuchten, die Methoden der Medienwissenschaft nicht hinreichen. Medienpolitik ist ein Untergebiet der Politik, und wir waren gezwungen, wie es so schön heißt, interdisziplinär zu arbeiten. Diese Notwendigkeit hat ihre Spuren in dem Band hinterlassen: Die aktuelle politische Diskussion in den USA und ihre Geschichte mußten aufgearbeitet werden. In ihr spielen die Medien, vor allem die neuen Informations- und Kommunikationstechniken eine große Rolle, die wir wohl noch nicht befriedigend herausfiltern und medienwissenschaftlich analysieren konnten. Es ist daher so etwas wie eine erste Probebohrung in ein Gebirgsmassiv (oder einen Sumpf), das als medienwissenschaftlicher Gegenstand erst erobert werden will.

Günter Giesenfeld